

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 12

Artikel: Einige Gedanken des hl. Augustinus über die Katechese

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Bereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Zürcherischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. Juni 1898.

№ 12.

5. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöckel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gschwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Nedaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Einige Gedanken des hl. Augustinus über die Katechese.

Unter den Schriften des hl. Augustinus findet sich eine, die an Umfang hinter vielen, ja den meisten andern Werken dieses Lehrers zurücksteht, durch ihren Inhalt aber wie eine Perle aus dem reichen Kranz der augustinischen Schriften herausleuchtet und hohen Ansehens sich erfreut — es ist ein Büchlein über die Katechese — de catechizandis rudibus.

In dieser schönen Schrift, welche echt augustinisch erhabene Tiefe mit wunderbarer Einfachheit, hohen Idealismus mit den reeliesten Forderungen der Praxis in edler Harmonie vereinigt, lässt Augustinus das Licht seines frommen und gelehrten Geistes auf das weite, schwer zu beherrschende Gebiet der katechetischen Tätigkeit fallen. Es ist überaus belehrend und anregend und für manchen Katecheten in schwierigen Verhältnissen ermutigend zu hören, was ein Theologe und ein Heiliger, wie der gewaltige Bischof von Hippo, über das Kätechesieren gedacht hat.

Schon was Augustinus über die materielle Seite, den Stoff der Katechese ausführt, zeigt seine erhabene Auffassung derselben. Er nennt sie öfters einfachhin „narratio“ = Erzählung und deutet damit deren synthetischen Charakter an im Gegensatz zur analytischen Methode Cyrills, des großen Kätecheten von Jerusalem. Diese „narratio“ soll sich auf die

ganze, weltumspannende Heilsökonomie erstrecken, die um die unendliche Erniedrigung des Gottessohnes als ihr Zentrum sich gruppiert; sie soll beginnen von jener gewaltigen Tat, die in der hl. Schrift erzählt wird mit den Worten: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ und soll, in großen Zügen die wichtigsten Ereignisse der hl. Geschichte vorführend, bis zu dem jetzigen Zustand der Kirche weiterschreiten. Sie muß so weit ausstrecken, weil nach der tieffinnigen Idee des Heiligen das Alte und Neue Testament aufs innigste zusammenhangen und Christus, das Haupt des Gottesreiches, in den Patriarchen, Propheten und Gerechten des Alten Bundes gleichsam schon einen Teil seines mystischen Leibes vorausgesendet hat. Großartig und erhaben ist das Material der Katechese — das idealste Wissensgebiet, das sich denken läßt.

Großartig ist aber auch ihr Ziel und Zweck. Denn, sagt Augustinus, „was immer du als Katechet behandelst (narras), das behandle so, daß jener, zu welchem du sprichst, durch dein Wort zum Glauben, durch den Glauben zur Hoffnung und durch die Hoffnung zur Liebe gelange.“

Die ganze Tätigkeit des Kätecheten zielt somit auf die möglichste Belebung der drei göttlichen Tugenden, also auf das praktische Können im höchsten Sinne des Wortes hin. Wie deshalb die Theologie nach ihrer materiellen und formellen Seite, nach Inhalt und Zweck mit vollem Rechte den Ehrentitel „Königin der Wissenschaften“ führt, so ragt nach Augustinus der katechetische Unterricht an Gehalt, Würde und Bedeutung über alle andern Unterrichtsfächer hinaus und verdient allüberall den Ehrenplatz.

Der Wichtigkeit des Gegenstandes soll nun auch der Unterrichtende Rechnung tragen und mit allem Eifer dahin arbeiten, daß das hohe Ziel erreicht werde. Mit überaus seiner Psychologie wird dargetan, wie sich der Kätechet gegenüber den verschiedenen zum Unterricht sich Meldenden zu benehmen hat, welches Verhalten gegenüber den Gebildeten und welches bei Ungebildeten, bei besser und weniger vollkommen Disponierten anzuwenden ist. Insbesondere aber geht Augustinus mit großer Ausführlichkeit auf eine Forderung ein, von welcher größtenteils der Erfolg des Unterrichtes abhängt, nämlich die Lehrfreudigkeit — hilaritas. Immer wieder hebt er diese Eigenschaft hervor als unerlässlich für einen geistlichen Unterricht und widmet der Angabe von Mitteln, diese „hilaritas“ zu erlangen, mehrere Kapitel, die sich durch Gedankentiefe und praktische Verwendbarkeit auszeichnen und öfterer Beherzigung von Seite des Kätecheten würdig sind.

Die erste Ursache des Mangels an Lehrfreudigkeit liegt in der Schwierigkeit, zum ungebildeten Geist des Kätechumenen herabzusteigen.

Wie sollen die göttlichen Wahrheiten des christlichen Glaubens dem Verständnis unwissender Menschen erschlossen werden, Wahrheiten, die, an sich schon schwer fassbar, durch das langsame fleischliche Wort des Lehrenden noch abgeschwächt und verwässert werden? Doch ein leuchtendes Ideal steht vor dem Katecheten, ein Ideal, das über diese Schwierigkeit ihm spielend weghilft. Christus, der Sohn Gottes, hat sich, obwohl gleichen Wesens mit der ewigen Majestät des Vaters, selbst erniedrigt und ist in Knechtsgestalt gehorsam geworden bis zum Kreuz. Weshalb? Nur, um mit den Schwachen schwach und klein zu werden, damit er die Schwachen retten und gewinnen könne für die Ewigkeit. Diesem hehren Beispiele folgend, hat der große Völkerlehrer voll glühender Liebe sich bereit erklärt, für die Seelen selbst sein Leben hinzuopfern, also gewiß auch, wo es nötig, zu ihrer langsamem Fassungskraft sich liebend herabzulassen.

Der echten Liebe ist es überhaupt eigen, der Schwäche und Hülfseligkeit sich sorgend anzunehmen und den Schwachen selbst, wie es die Mutter dem Kinde tut, die schwere Speise zu zerleinern und gleichsam in den Mund zu legen. Wenn uns daher die Tiefe und Schönheit der christlichen Wahrheiten erfreut, so mag uns nicht weniger erfreuen, zu wissen, daß die Liebe, je tiefer sie sich herabläßt, um so kräftiger emporsteigt in dem beglückenden Bewußtsein, nichts anderes, als das ewige Heil der Unvertrauten zu suchen.

Das zweite Hindernis der hilaritas beim Unterrichte findet der Heilige darin, daß mancher Lehrer fürchtet, es könnte das gut überlegte und wohl gemeinte Wort nicht richtig aufgefaßt und verstanden werden. Um hierüber den Adressaten zu beruhigen — die Schrift ist nämlich an den Perthagischen Diacon Deogratias gerichtet — drängt Augustinus eine ganze Kasuistik der verschiedenen Fälle zusammen. Manches übel verstandene Wort erklärt sich re intellecta, wenn der Gedanke verstanden wird, von selber. Andere Irrtümer, die sich vielleicht ohne Schuld des Katecheten eingeschlichen hätten und die ihm gewissenhaftes Nachdenken nach der Stunde in Erinnerung bringt, können leicht bei gegebener Gelegenheit bestätigt werden; sollte ein Mißverständnis eintreten, das der Lehrende gar nicht bemerken würde, so wird Gott selbst es heben. Unverrückbar fest bleibt immer die Wahrheit bestehen, daß „das vom Babel dieser Welt gefangen gehaltene Jerusalem nach dem Zeitenabschluß befreit und kein Bewohner desselben verloren gehen wird.“ Solche Erwägungen werden mit dem Beistand Gottes über die Furcht vor zweifelhaftem Erfolg der katechetischen Tätigkeit uns hinweghelfen, und die angewandte Mühe gerade wird uns hoch erfreuen, wenn wir dabei nicht die eigene Ehre suchen, sondern Gott anslehen, er möge so durch uns sprechen, wie er selbst will.

Sehr schön und praktisch wird die dritte Ursache des Überdrusses am Unterrichte besprochen und beseitigt. Das ewige Repetieren derselben Wahrheiten erregt dir fast Ekel. Wohlan; erfülle dich mit brüderlicher, väterlicher und mütterlicher Liebe zu den Kätechumenen, und alles wird dir neu und reizend vorkommen. Das bewirkt die edle Liebe, daß Jene, die wir lieben, vermöge der gegenseitigen, innigen Vereinigung gleichsam in uns lehren und wir in ihnen lernen. Wie oft zeigen wir eine uns wohl bekannte, schöne Landschaft Freunden und Bekannten, welche sie noch nie gesehen haben, und werden beim Anblick ihrer Freude mit neuer Freude erfüllt? Und wie freuen wir uns, wenn wir einem Verirrten die uns längst gewohnten Wege zeigen können? Und nun die arme, von den Irrgängen dieser Welt müde gewordene Seele nach Christi Vorbild und Befehl auf den Pfad des Friedens zu geleiten, über all die Wunder, die Herrlichkeit und Größe der Natur zur Anbetung und Verherrlichung des allmächtigen Gottes, wo der Liebe glückliches Ziel ist, emporzuheben, ist das nicht die höchste und schönste Tätigkeit, die sich denken läßt, und muß nicht unsere sonst kalte Rede hiebei feurig und begeistert werden?

Was soll aber geschehen, wenn Teilnahmslosigkeit der Schüler dem Lehrer die Freudigkeit zu zerstören und so das Unterrichtsziel verloren zu gehen droht? Da müssen alle Mittel, liebevolle Mahnung, freundliche Aufmunterung und behutsame Frage angewendet werden, um den starren Sinn zu brechen. Ist der Kätechumene jedoch geistig beschränkt, so werde er nur in den Hauptwahrheiten kurz belehrt, nämlich über die Einheit der katholischen Kirche, (zu Augustinus Zeiten wegen der Donatisten wichtig), den Kampf gegen die Versuchungen und ein christliches Leben.

Oft auch kann die Langweile verscheucht werden, indem ihm etwas Heiteres oder Außerordentliches oder sehr Ernstes gesagt und ihm die möglichste Bequemlichkeit geboten wird.

Von hoher Warte aus löst Augustinus die fünfte Schwierigkeit, die sich der hilaritas entgegenstellt — die Pflichtenkollision. Für alle Stände, insbesondere für den Lehrer und Kätecheten, stellt der Heilige da wahrhaft goldene Verhaltungsregeln auf, wodurch der Geist beim Andrang aller möglichen Pflichten und Arbeiten die Ruhe bewahren kann. Als Grundsatz muß gelten: Alles, was für die Menschen von uns geschieht, müssen wir voll Liebe tun. Wohl soll man deshalb eine rechte Ordnung in allen seinen Arbeiten festhalten und dieselbe mit Eifer durchführen, ohne indes diese Ordnung um unsertwillen zu suchen, sondern weil es so Gott gefällig ist. Wen aber irgend eine Pflicht wegruft, der lasse leicht sich beugen, überzeugt, daß jene Ordnung in diesem Fall die

beste ist, zu welcher Gott ihn so ruft. Niemand handelt ordnungsvoller, als derjenige, welcher lieber das nicht tut, wovon er durch die Anordnung Gottes abgehalten wird, als daß er nach seinem menschlichen Begehrn vorgehen würde; denn mannigfaltig sind die Gedanken der Menschen, der Ratschluß des Herrn aber bleibt in Ewigkeit.

Gegen die sechste Ursache des Ueberdrusses empfiehlt Augustinus, aus der Not eine Tugend zu machen. Drückt irgend eine unliebsame Wahrnehmung oder Erfahrung den Lehrer nieder, so soll gerade der Ruf: komm, es will Einer Christ werden, die Wolken der Traurigkeit verschœuchen, da eben dieser Ruf zu einem verdienstreichen Werke großer Barmherzigkeit ihn einladet. Wenn aber eigene Fehler und Sünden den Katecheten traurig stimmen, so sei ihm gerade das ein Ansporn zu größerem Eifer, weil in der freudigen Ueberwindung der Ungeduld ein vorzügliches Mittel gelegen ist, Verzeihung der Sünden zu erlangen, gemäß den Worten der hl. Schrift: wie Wasser das Feuer, so löscht Barmherzigkeit die Sünden aus.

Durch alle diese Erwägungen wird die Intentio, die reine Absicht, beim Katechisieren geläutert und fließt die christliche Lehre, aus einem von echter Liebe durchdrungenen Herzen kommend, frisch und lebendig in den Geist der Katechumenen hinein.

Zum Schluß seiner Schrift bietet Augustinus zwei Katechisationsstizzen, über welche Fürsterzbischof Aug. Gruber von Salzburg in seinem trefflichen Werke: „des hl. Augustin Theorie der Katechetik“, sehr eingehend handelt.

Die erste längere derselben entwickelt, nachdem das Motiv der Konversion durch Fragen bekannt und, wo nötig, noch veredelt worden, in großen Zügen die Geschichte der Offenbarung, wie sie im Paradies begonnen und scheinbar vernichtet wurde und dann unter wechselvollen Schicksalen durch die Patriarchen und Propheten und die ganze Geschichte Israels bis zum 6. Weltalter und bis zu Christus weiterschreitet, „damit in dieser sechsten Weltepoche der Mensch nach Gottes Bild wieder umgestaltet werde.“ Nun folgt ein kurzer Abriß des Lebens und der Lehre des Gottmenschen Jesus Christus und seiner göttlichen, unablässigen wachsenden Stiftung der katholischen Kirche. Mit dem ergreifenden Hinweis auf den Ernst der Ewigkeit in ihrer fürchtbaren Alternative schließt der Heilige und leitet daraus die eindringlichsten Motive ab zur Flucht der Sünde und zu einem wahrhaft christlichen Leben. Alles gruppiert sich in dieser ersten Stizze in großartiger Konzeption um die erhabene, gottmenschliche Person Jesu Christi; auf ihn deutet der ganze alte Bund mit seinen geheimnisvollen Bildern, Ceremonien und Taten, um seine

geheilige Person bewegen sich die evangelischen Berichte; zu ihm, zu seinem Genusse zielt die ganze Menschheit in all ihrem Ringen und Streben hin; aus ihm heraus ist seine Kirche und all ihr großes Wirken zum Wohle der Völker geflossen; auf seine Liebe muß alles Lieben, alle Arbeit, alle Katechese und Erziehung gerichtet werden, so daß Christus das Zentrum der Offenbarungs- und Weltgeschichte und auch das strahlende Zentrum der Katechese in Theorie und Praxis bildet — eine wahrhaft geniale Katechisationsskizze, würdig des großen Augustinus, eine Skizze, die dem aufmerksamen Leser immer neue Ideen und neue Horizonte bietet, neue Begeisterung für die unermessliche Tiefe und Höhe der katholischen Lehre einflößt.

Die zweite Skizze, auf eine kürzere Zeit berechnet, berührt, fast im gleichen Gedankenkreis sich haltend, wie die vorige, ganz kurz die Hauptereignisse der Religionsgeschichte, von Adam angefangen bis zu Christus, „geboren aus Maria der Jungfrau“ und zu den Geschicken der Kirche Jesu Christi und klingt dann unter Hinweis auf die schreckliche, dereinst erfolgende Trennung von Spreu und Weizen, in eine begeisterte Mahnung aus, mit rastlosem Eifer um die Tugend zu ringen, vor der Vermischung mit dem Bösen sich zu hüten und zu wahrer Gottes- und Nächsterliebe sich emporzuschwingen.

All das Gesagte zeigt, wie groß der hl. Augustinus über die Katechese gedacht hat. Beziehen sich auch seine Worte zunächst auf andere Verhältnisse, als wir sie jetzt gewöhnlich im Religionsunterricht haben, nämlich auf Katechumenen, die aus dem Heidentum zur christlichen Religion übertreten wollen, so liegt doch ihre engste Beziehung zu unseren Verhältnissen auf der Hand. Man kann dies goldene Büchlein ein herrliches Programm für die katholischen Käthechen aller Zeiten nennen, ein Programm, das der tiefste Theologe aller Zeiten und einer der leuchtendsten Heiligen unserer Kirche mit erhabener Meisterschaft entworfen, worin der echte christliche Idealismus mit maßvoller Weisheit auf ein Gebiet angewendet wird, wo hoher Schwung und Idealismus vor allem von nötzen ist und gar zu leicht verloren gehen kann. Und wenn in unserem Jahrhundert der Religionsunterricht aus jener tödlichen Erstarrung, in welche der josephinische Nationalismus des verschwommenen Jahrhunderts ihn geschlagen hatte, wieder aufgewacht und durch die gottgesegnete Tätigkeit einer stattlichen Reihe edler Männer wieder zu hoher Blüte gekommen ist, so hat diese Schrift des hl. Augustinus mit ihrem herrlichen Programm sehr viel zu dieser glücklichen Renaissance beigetragen. Denn seit der hochverdiente Fürsterzbischof von Salzburg durch sein Buch: „des hl. Augustinus Theorie der Käthekeik“, wieder auf jene

halbvergessenen Grundsätze zurückgekommen und durch die Autorität des großen Bischofs von Hippo sie gestützt hat, ist es in der Katechese besser geworden.

Wie alle Zweige der katholischen Theologie stets durch die Rückkehr zu jenen unvergänglichen reinsten Quellen wahrer Theologie, den Werken der Kirchenväter, viel gewonnen haben, ja oft zu neuer Blüte gekommen sind, so ist auch mit der Katechese gewesen. In den Vätern, zumal in Augustinus, dann auch in Cyrill und Gregor von Nyssa, ist noch ein reicher, viel zu wenig durchforschter und benützter Schatz des besten Goldes eingeschlossen und kann darum dem Katecheten, wie im weitern auch dem Lehrer, nicht warm genug empfohlen werden, diese reichen Schätze für sich und die ihm anvertraute Jugend nutzbar zu machen und bisweilen auch durch aufmerksame Lektüre dieser klassischen Werke das Verständnis und die Begeisterung für die edle und wichtige katechetische Tätigkeit neu zu beleben und zu erhöhen. Auch er wird jenen reichen Lohn nicht verlieren, den der hl. Augustinus für dieses „verdienstvolle Werk der Barmherzigkeit“ in Aussicht stellt.

Wie verschafft sich die Volksschule am besten die nötigen Veranschaulichungsmittel?

(Fortsetzung.)

3. Rechenunterricht.

a. Arithmetik.

Der Rechenunterricht muß vor allem von der Anschauung ausgehen. Nur das Rechnen mit konkreten Zahlengrößen erfreut die Kleinen, erzeugt Frische und reizt das Denken. An Anschauungsmitteln darf es daher auch hier nicht fehlen. Eine sog. Rechenmaschine ist überall erhältlich und sehr empfehlenswert, aber genügt durchaus nicht. Als Veranschaulichungsmittel müssen nämlich auf der untersten Stufe noch stereotyp und nicht stereotyp Dinge hinzukommen, an denen der Lehrer die Zahlen, ihre Kombinationen und Verhältnisse zu veranschaulichen und zu erläutern hat. Diese sind leicht zu beschaffen.

Zu den stereotypen Veranschaulichungsmitteln gehören: Die Finger des Menschen, die Hände der Schüler, Holzstäbchen, Bohnen, Steinchen, Griffel, Federn, Striche, Punkte, Nullen und Kreuzchen an der Wand- und auf der Schiebertafel. Als nicht-stereotyp Veranschaulichungsmittel dienen a. Teile des menschlichen Körpers (Mund, Augen, Zähne, Ohren, Nase *et c.*) b. Tiere und deren Teile (Füße, Zehen, Hörner, Flügel *et c.*) c. Pflanzen (Blätter, Blumenkrone, Kelch, Früchte). d. Das Schul- und